

## **Klaus Schneider, Präsident des Deutschen Weinbauverbandes**

### **Rede zur Eröffnung der Konferenz der Weinbauländer des Donauraums**

Sehr geehrter Herr Minister Hauk,

sehr geehrter Herr Staatssekretär Fuchtel,

sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Feldmann,

sehr geehrter Herr Generalsekretär Aprodu,

sehr geehrter Herr Kabinettschef Kazarchev

sehr geehrter Herr Solcani (Generalkonsulat der Slowakischen Republik in München),

sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete des Bundestages und der Landtage

sehr geehrter Herr Präsident Schmuckenschlager,

sehr geehrter Herr Prof. Dr. Schulz,

meine sehr geehrte Damen und Herren Weinbauexperten aus den Donauanrainernstaaten,

liebe Berufskolleginnen und Kollegen,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich heiße Sie im Namen des Deutschen Weinbauverbandes zu der heutigen Konferenz „Auswirkungen des Klimawandels auf den Weinbau und den Weintourismus im Donauraum“ hier auf der Messe Stuttgart herzlich willkommen.

Ich freue mich, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind, um sich mit dem wichtigen und sehr aktuellen Thema Auswirkungen des Klimawandels auf unseren Weinbau zu befassen. Die Folgen des Klimawandels betreffen uns alle gleichermaßen.

Umso wichtiger ist es, einen länderübergreifenden Erfahrungsaustausch zu diesen Herausforderungen zu führen und gemeinsame Strategien der Abwehr schädlicher Folgen sowie der Entwicklung eines Risikomanagements im Sinne eines zukunftsorientierten Weinbaus in unseren Regionen voranzutreiben. Ich bin überzeugt, dass wir im Donauraum vor vergleichbaren Herausforderungen stehen und gemeinsam an deren Lösungen arbeiten sollten. Um hier voranzukommen, ist eine Zusammenarbeit von Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Forschung, Industrie und Berufsstand zwingend erforderlich.

Ich darf darauf hinweisen, dass den Weinbaudelegationen schon vorab der Entwurf eines gemeinsamen Kommuniqués zugeleitet wurde, das heute erörtert und am Ende der Veranstaltung verabschiedet werden soll. Hierin sollen heute erste Beratungsergebnisse festgehalten und Schritte für die weitere Vorgehensweise der Beratungen festgelegt werden.

Mein besonderer Dank gilt an der Stelle dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg, und damit Ihnen Herr Minister Hauk, für Ihre Bereitschaft, gemeinsam mit dem Deutschen Weinbauverband die heutige Veranstaltung durchzuführen und für die hierzu gewährte Unterstützung.

Der Klimawandel wird von vielen Wissenschaftlern seit Jahren mit wissenschaftlichen und statistischen Studien belegt. Fakt ist, dass die Extremwittersituationen zunehmen und die Herausforderungen häufiger werden und wir uns intensiv mit der Risikovorsorge beschäftigen müssen. So sind wir vermehrt wieder mit Spätfrösten konfrontiert, Hagelunwetter sind ein großes Thema, extreme Trockenperioden einerseits und Starkregen andererseits werden uns immer mehr beschäftigen. All das zeigt, dass wir uns mit den Folgen der Extremwittersituationen, aber auch vorbeugend auseinandersetzen müssen.

Unsere gesamte Kreativität ist gefragt, wenn es um die Ausgestaltung von Vorsorgemaßnahmen geht. Erste positive Erfahrungen konnten wir sammeln, z.B. in der Hagelabwehr hier im Anbaugebiet Württemberg und in anderen Weinbauregionen, wie meiner Heimatregion der Pfalz. Aber Vieles bleibt noch zu tun.

Für mich kristallisiert sich immer deutlicher heraus, dass wir angesichts der Dynamik des Klimawandels auch im Weinbau deutlich schneller als gedacht reagieren müssen – auch wenn der Weinbau in diesem Trockenjahr noch davon profitieren konnte. Wir müssen uns künftig wohl vermehrt auf gravierende Auswirkungen für den Rebanbau durch Extremwittersereignisse, neue Pflanzenkrankheiten und Schädlinge einstellen. Der Weinbau braucht dazu Anpassungsstrategien, um die Folgen des Klimawandels abzufedern.

Das Risikomanagement muss aus mehreren Aspekten bestehen, tragbaren Versicherungslösungen einerseits, Vorsorgemaßnahmen wie Hagelabwehr, Schutz vor Spätfrösten, Bewässerung, Erosionsschutz, Schutz vor neuen Pflanzenkrankheiten, neue Rebsorten oder auch neue Erziehungssysteme für Reben andererseits.

Eine Risikovorsorge ist zunächst eine Angelegenheit der Betriebe, liegt also in deren Eigenverantwortung. Es ist aber absehbar, dass diese nicht ausreichen wird, da die Betriebe durch die Folgen des Klimawandels schnell an ihre Belastungsgrenzen stoßen können. Lösungen müssen daher gefunden werden, wie eine wirtschaftliche Überforderung der Betriebe vermieden werden kann.

Hier ist insbesondere die Unterstützung der Politik/des Staates gefordert, z.B. durch eine Förderung der Investitionen in die Risikovorsorge.

Von staatlicher Seite müssen diverse Förderinstrumente entwickelt und angeboten werden - wie z.B. für eine Mehrgefahrenversicherung -, die auf bereits vorhandene privatwirtschaftliche Instrumente der Branche abzustimmen sind. Hierzu fordern wir die politische Unterstützung, wenn es darum geht, den Betrieben im Bedarfsfall eine angemessene finanzielle Unterstützung zu ermöglichen.

Die anstehende Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) sollte dazu genutzt werden, eine Überprüfung der EU-Förderpolitik vorzunehmen und die Aufnahme von Förderinstrumenten für präventive Maßnahmen der weinbaulichen Unternehmen gegen Witterungsrisiken in der GAP ins Auge zu fassen.

Die bislang zur Verfügung gestellten staatlichen Hilfsinstrumente reichen jedenfalls nicht aus, um den betroffenen Betrieben die Schäden durch Extremwetterereignisse zu kompensieren.

Daher hat die deutsche Länderkammer, der Bundesrat, auch mit Ihrer Unterstützung Herr Minister Hauk, die Einführung einer steuerfreien Risikoausgleichszulage in der Landwirtschaft gefordert, die für die Betriebe ein Baustein sein kann, um die Auswirkungen von Extremwetterereignissen abzumildern.

Dieser Vorschlag steht schon seit Jahren im Raum und findet unsere Unterstützung.

Mit diesen Ausführungen komme ich zum Abschluss und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.